47 MAGAZIN | Januar 2021

HERZSCHLAG

GESUNDHEIT UND LEBEN IM HERZ-JESU-KRANKENHAUS

Interview
mit dem neuen HJK-Geschäftsführer Tim Richwien

AltersTraumaZentrum
Chirurgie und Geriatrie bündeln Kompetenzen

Ausbildung
Carsten Drude leitet die neue Franziskus Gesundheitsakademie Münster

HERZ-JESU-KRANKENHAUS
MÜNSTER-HILTRUP

Eine Einrichtung der St. Franziskus-Stiftung Münster

04

„Hiltruper zu sein, ist jetzt seine Aufgabe“, sagte Regionalgeschäftsführer Klaus Abel bei der feierlichen Einführung unseres neuen Geschäftsführers Tim Richwien. Der gibt im Interview Einblicke in seine berufliche Laufbahn, die aktuellen Aufgabenschwerpunkte im HJK und stellt seine Familie vor. Über seine offizielle Begrüßung sowie die Verabschiedung der bisherigen Geschäftsführer lesen Sie zudem auf den Seiten 10 und 11.

EDITORIAL

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

Sie haben lange auf diese Ausgabe warten müssen. Die Gründe präsentieren wir Ihnen eigentlich genau mit den Berichten in diesem Heft. Sie werden sehen, dass unsere Geschäftsleitung gewechselt hat. Jeder kann sich vorstellen, mit wie vielen organisatorischen Aspekten so etwas zusammenhängt. Der neue Geschäftsführer **TIM RICHWIEN** gibt im Interview Einblicke in Prozesse der Weiterentwicklung, über die wir nun sukzessive berichten werden. Freuen Sie sich also schon jetzt auf das nachfolgende spannende Magazin aus dem Herz-Jesu-Krankenhaus.

Zudem – Sie können es ebenso wenig mehr hören wie wir – schob Corona dem redaktionellen Sammeln und Aufarbeiten von Interessantem aus dem Herz-Jesu-Krankenhaus einen ordentlichen Riegel vor. Die Redaktion stand sozusagen still in Wartehaltung und war vornehmlich damit beschäftigt, die Homepage mit Informationen der ständig wechselnden Lage und daraus resultierender Maßnahmen zu aktualisieren. An dieser Stelle: Wie unsere Teams Corona begegnet sind, präsentieren wir Ihnen in kurzen Spotlights.
Alle sonst so entgegenkommenden Gesprächspartner sämtlicher Abteilungen waren stark gefordert. Niemand konnte zu Beginn einschätzen, wie die Pandemie sich weiter auswirken, und welchen Verfallswert demzufolge jedwede Berichte haben würden.

Sicher hält uns die Pandemie immer noch in Atem, aber der Umgang mit Hygieneregeln und Sicherheitsmaßnahmen hat mittlerweile jede Abteilung durchdrungen. Es läuft oft umständlich, aber es läuft. Umso mehr freut sich auch das Redaktionsteam, Ihnen endlich wieder eine frische Herzschlag-Ausgabe bieten zu können und endlich wieder wünschen zu können: Viel Spaß bei der Lektüre!

Ihre

Klaudia Maleska

Klaudia Maleska

INHALT

03 BEMERKENSWERTES
News und Termine

04 TITELTHEMA: INTERVIEW
Tim Richwien: „Ellenbogen sind nicht mein Stil“

06 KOOPERATION: ALTERSTRAUMAZENTRUM
Chirurgie und Geriatrie bündeln Kompetenzen

10 KALEIDOSKOP
Wechsel in der Geschäftsführung

12 AUSBILDUNG
Carsten Drude ist Leiter der neuen Franziskus Gesundheitsakademie Münster

14 RADILOGIE
700 Jahre alter Patient im CT

15 HINTER DEN KULISSEN
Neue Wege für automatische zuverlässige Materialversorgung auf den Stationen

16 CORONA
... und plötzlich kam **die Pandemie**

18 HERZLICHST ...
Pfarrerin Dr. Friederike Barth neu im Seelsorgeteam

19 IMPRESSUM / KONTAKT

06

In Kooperation mit dem sich ebenfalls in Trägerschaft der St. Franziskus-Stiftung Münster befindlichen St. Marienhospital Lüdinghausen hat sich das Herz-Jesu-Krankenhaus eine optimale Versorgung älterer Traumapatienten zum Ziel gesetzt. Dabei bringen unsere Chirurgen ihre besonderen Techniken zur Operation von Brüchen bei ältereren Menschen ein. Die Kollegen in Lüdinghausen punkten in ihrem Zentrum für Akutgeriatrie und Geriatrische Rehabilitation mit einer umfassenden, den individuelle Bedürfnisse der Patienten angepasste Anschlussbehandlung. Dabei befinden sich die Experten beider Häuser im ständigen Austausch.

12

Dass die Ausbildung in den Häusern der St. Franziskus-Stiftung immer schon einen hohen Stellenwert hatte, ist nicht neu. Neu hingegen ist, dass die Angebote nun unter dem Dach der Franziskus Gesundheitsakademie Münster GmbH gebündelt werden. Carsten Drude ist seit Januar 2020 Akademieleiter und Geschäftsführer der Bildungseinrichtung und erläutert, welches Profil sie bekommen soll.

EIN HINWEIS IN EIGENER SACHE:

Bei den Fotos dieser Ausgabe, auf denen anscheinend die Corona-Regeln (Maske bzw. entsprechende Distanz) nicht eingehalten wurden, handelt es sich um Archivbilder.

WIR MACHEN SO RICHTIG „BOCK AUF PFLEGE“

Kennen Sie in Ihrem Umfeld junge Menschen in der Berufsfindungsphase? Dann geben Sie ihnen doch einmal diesen Tipp: Unter **WWW.BOCK-AUF-PFLEGE.DE** gibt es viele prägnant aufbereitete und sprachlich muntere Informationen rund um die Ausbildung im Pflegeberuf. Ansprechend bunte Optik, viel Authentizität und entsprechende Bilder kommen bei den Schulabgängern bzw. junge Menschen in ihrer persönlichen Berufsfindungsphase gut an. Ein ansprechendes Portfolio und – wer weiß – vielleicht für die ein oder anderen der entscheidende Hinweis für die berufliche Erfüllung. Natürlich können Sie auch selbst gern hineinschauen und gleich den Link weiter versenden. www.BOCK-AUF-PFLEGE.de

BOCK AUF PFLEGE
EINE AUSBILDUNG NAH AM MENSCHEN

ZFG-ABSOLVENTEN FEIERLICH VERABSCHIEDET

(v. r.) Seelsorger Andreas Garthaus, HJK-Geschäftsführer Tim Richwien, HJK-Pflegedirektor Magnus Engeln, CA Dr. Wolfgang Kusch (in seiner Funktion als Ärztlicher Direktor des HJK), sowie Kursleiterin Maria Hakenforth (7.v.l.) und Kursleiter Joachim Herick (11. v. l.).

Der Abstand auf dem offiziellen Examensfoto ist natürlich nur Corona geschuldet. Selbstverständlich haben alle Auszubildenden der ZfG (Schule für Gesundheitsberufe) St. Hildegard im Schulterschluss mit vereinten Kräften und gegenseitiger Unterstützung den Endspurt auf der Zielgeraden zum Examen bewältigt. Bedauerlicherweise musste die feierliche Verabschiedung in reduzierter Personenzahl stattfinden, so dass die stolzen Angehörigen der erfolgreichen Absolventen erst jeweils daheim gratulieren und mitfeiern konnten.
Bereits im Juli dieses Jahres wurden zwei weitere Kurse feierlich verabschiedet: die Examinierten des Kurses 16 G (Teilzeit) mit fünf Schülern und der Kursus 17 A mit acht Schülern aus den unten genannten Krankenhäusern.
Das Foto zeigt die Absolventen der Kurse 17 B und 17 C (jeweils neun Schülern) vom Herz-Jesu-Krankenhaus sowie dem Clemenshospital und der Raphaelsklinik.

BESONDERE ORDENSSCHWESTERN ZU BESUCH IM PARK

Man konnte so lange fragen, wie man wollte: Die neuen Ordensschwestern im Park lächelten freundlich, gaben aber keine Auskunft darüber, wie sie heißen. Wir haben uns darüber gefreut, die zu der Kunstreihe **„ALLTAGS MENSCHEN“** von **CHRISTEL LECHNER** gehörenden Figuren im Sommer zu Besuch zu haben. „Eingeladen“ wurden die Alltagsmenschen von der Kulturbühne Hiltrup, die bereits so manches Event im Park veranstaltet hat. Übrigens waren die Ordensschwestern ohne jeglichen Protest für so etliche Selfies bereit ...

SOCIAL MEDIA MANAGERIN

HENRIKA HUIL heißt unsere Social Media Managerin, die am 1. Juni ihre Tätigkeit aufnahm und seitdem sowohl für unterhaltsame Videoeinblicke ins tägliche Geschehen sorgt, Herzensmenschen vorstellt und für Sie die aktuellen Informationen auf Facebook und Instagram parat hat. Hier finden Sie uns:

www.instagram.com/herzjesukrankenhaushiltrup

www.facebook.com/herzjesukrankenhaushiltrup

Oder schlicht auf unserer Homepage die entsprechenden Icons oben rechts anklicken: *www.hjk-muenster.de*

Geschäftsführer Tim Richwien fühlt sich für die Herausforderungen der kommenden Jahre am und mit dem Herz-Jesu-Krankenhaus in der St.-Franziskus-Stiftung gut gewappnet.

„Ellenbogen sind nicht mein Stil“

Im Gespräch mit **TIM RICHWIEN**, neuer Geschäftsführer des Herz-Jesu-Krankenhauses

Mit seiner bisherigen Berufs-Biografie könnte so manch anderer gut in den Ruhestand gehen – Tim Richwien, der neue Geschäftsführer des Herz-Jesu-Krankenhauses, ist allerdings erst 36 Jahre alt. Entsprechend viel Erfahrung bringt er mit, um zu den Herausforderungen in der Leitung des renommierten Krankenhauses – auch in gesundheitspolitisch nicht einfachen Zeiten – überzeugt zu sagen: „Dem will ich mich gern stellen“.

In Oldenburg aufgewachsen, nennt Tim Richwien drei Dinge, denen er seine bisherige berufliche Karriere zu verdanken habe: „Da war immer auch eine große Portion Glück mit im Spiel und natürlich auch meine Bereitschaft, räumliche Distanzen in Kauf zu nehmen.“ Und das Dritte? „Ganz sicher gab und gibt es in mir auch den Ehrgeiz, etwas erreichen zu wollen.“ Geprägt habe den Wunsch nach der Karriere im Gesundheitswesen auch sein Elternhaus: „Meine Mutter und mein Vater waren darin tätig, und so kenne ich Fragestellungen und Probleme seit meiner Kindheit durchaus von Diskussionen am Abendbrottisch“, erinnert sich Tim Richwien an diese Jahre. So überraschte es niemanden, dass er ein Studium der Betriebswirtschaft im Gesundheitswesen in Osnabrück aufnahm. „Damals konnte man mit dem Semester-Ticket auch bis Münster fahren, was ich gerne gemacht habe.“ Dass hier einmal sein Arbeitsplatz liegen würde, das war da allerdings noch nicht absehbar. „Damals ist auf jeden Fall mein Wunsch gewachsen, meinen beruflichen Schwerpunkt beim Thema Krankenhaus zu finden“, weiß Richwien noch genau.

ERSTE SPOREN

Erste Sporen verdiente er sich anschließend als Assistent der Geschäftsführung in einem Haus in Niedersachsen, danach in Sachsen, ehe weitere Stationen im Rahmen eines Nachwuchsförderungsprogrammes der Asklepios-Kliniken folgten. Anstellungen als Klinikmanager in Hamburg und danach noch einmal in Sachsen in der Nähe von Dresden schlossen sich an, ehe er und seine Frau Vanessa Stellenausschreibungen der St. Franziskus-Stiftung zu Gesicht bekamen und der Wunsch sich verstärkte, wieder in Richtung alter Heimat zu wechseln. Zum 1. Oktober 2017 klappte das: Tim Richwien wurde Geschäftsführer des St. Marien-Hospitals in Lüdinghausen, für das er derzeit – neben seiner neuen Tätigkeit seit diesem Sommer – einige Projekte noch weiterhin betreut. Und auch seine Frau ist für die Stiftung in der Nähe von Münster tätig. „So haben wir uns damals ein Grundstück in Hiltrup gekauft und sind heute sehr glücklich, hier mit unserem gut eineinhalbjährigen Sohn Jonathan angekommen zu sein.“

GEMEINSAM DIE ÄRMEL HOCHKREMPELN

„Lassen Sie uns die kommenden Herausforderungen annehmen und ihnen mit Kreativität begegnen. Wir werden das schaffen, davon bin ich überzeugt. Wo immer es ansteht, werde ich mit Ihnen gemeinsam die Ärmel hochkrempeln.“ Diesen Satz sagte der neue Geschäftsführer, als er im August offiziell in sein Amt eingeführt wurde – und dazu steht er auch nach den ersten Monaten seiner Aufgabe. „Ich habe schon an etlichen Teamsitzungen teilgenommen und möchte für die 1150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseres Krankenhauses greifbar sein und werden“, so hat sich Richwien vorgenommen, ein offenes Ohr für seine Teams im Haus zu haben. Die Notwendigkeit, das Krankenhaus weiter zu entwickeln, sei durch medizinischen Fortschritt, ständig wechselnde Gesetze und Verordnungen, veränderte Ansprüche von Patienten und nicht zuletzt durch den wirtschaftlichen Druck ständig präsent. „Da muss man Synergien su-

chen und enger zusammen rücken.“ Deshalb sei es optimal, Teil der vielfältig aufgestellten Franziskus-Stiftung und ihres Netzwerkes zu sein.

NEUE AUFGABEN

„Die anerkannte Ausrichtung unseres Hauses wird bleiben“, so betont der Geschäftsführer, will aber auch nicht verschweigen, dass neue Aufgaben warten. „Allein die geplante Sanierung und der Ausbau des alten OP-Traktes ziehen ein paar Veränderungen nach sich“, nennt Richwien eine der absehbaren Veränderungen, die sich auch im Zuge von Nachfolge-Regelungen bei Leitenden Ärzten ergeben. „Durch den Zugang etwa von **PROF. DANIEL PALMES**, bisher Chefarzt in Lingen, zum 1. Januar 2021 wird es uns gelingen, die Chirurgie weiter zu stärken und noch breiter aufzustellen, denn auch **PROF. HORSTMANN** wird noch weiter am Haus bleiben.“ Auch die Renovierung von Patienten-Zimmern steht auf der To-do-Liste der Geschäftsführung.

Eine weitere Stärkung der Neurologie sieht Tim Richwien in den Plänen, ab April des kommenden Jahres die Stroke Unit (Schlaganfall-Station) am Warendorfer Krankenhaus per Telemedizin zu betreiben: „Eine Dauer-Online-verbindung dorthin, modernste Geräte und auch weiteres Personal sind derzeit dafür in Vorbereitung.“ Sich dabei auf die Mitarbeitenden verlassen zu dürfen und seit der Ankunft in Haus und Amt Wohlwollen und Offenheit zu spüren, sei ihm wichtig. „Ellenbogen sind nicht mein Stil“, so sagt er nachdenklich, wohl wissend, dass es kein Ausruhen oder gar Stillstand im Haus geben dürfe. „Die Kommunikation nach innen wie nach außen zu stärken sehe ich deshalb als einen meiner besonderen Schwerpunkte an“, weiß er um den Balance-Akt, den es zwischen Ansprüchen von vielerlei Seiten zu bestehen gelte.

Den Hang zur „Selbstausbeutung“, den er durchaus an sich kenne, rücke allerdings gerade Söhnchen Jonathan ein wenig zurecht, schmunzelt der junge Vater, der auch kurze Nächte kennt. „Urlaubszeiten nutzen meine Frau und ich deshalb ganz bewusst zur wirklichen Erholung, oft mit unseren beiden Familien oder Freunden am Meer oder auch beim Skifahren.“ Dann werden auch höchstens einmal in der Woche die Mails geöffnet. „Ich weiß ja, dass ich Teams an meiner Seite habe, auf die Verlass ist“, fühlt sich Tim Richwien für die Herausforderungen der kommenden Jahre am und mit dem Herz-Jesu-Krankenhaus in der St.-Franziskus-Stiftung gut gewappnet. | HEIKE HÄNSCHEID

Das Familienleben und Zusammensein mit Freunden nimmt ebenfalls einen hohen Stellenwert ein und sorgt für Balance: Tim Richwien mit Ehefrau Vanessa Richwien und Sohn Jonathan.

Freude über die erfolgreiche Zertifizierung: Die gerahmte Urkunde präsentieren (v. li.) Chefarzt **DR. MARCUS ULLMANN** vom Zentrum für Akutgeriatrie und Geriatrische Rehabilitation in Lüdinghausen sowie Chefarzt **DR. FRIEDRICH GEORG SCHERF** und Leitender Oberarzt **DR. INGO BUDWEG** von der Klinik für Unfall-, Hand und orthopädische Chirurgie am Herz-Jesu-Krankenhaus. | FOTO: NEUMANN

Chirurgie und Geriatrie bündeln Kompetenzen

Einmal nicht aufgepasst und über die Teppichkante gestolpert. Ein leichter Schwindelanfall und das Gleichgewicht verloren. Einmal nicht auf den Bürgersteig geschaut und auf glitschigem Laub ausgerutscht. Und schon ist es passiert. Jüngeren Menschen beschert ein eigentlich harmloser Sturz vielleicht nur einen blauen Fleck oder eine schmerzhafte Prellung. Bei Seniorinnen und Senioren sieht es allerdings anders aus. Die Knochen verlieren im höheren Alter durch Osteoporose ihre Stabilität, die Beweglichkeit des Körpers nimmt ab. So kann ein einfacher Sturz bereits zu komplexen Frakturen führen.

Die häufigste Folge ist der Oberschenkelhalsbruch, den ältere Menschen besonders fürchten. Die Operation ist für die Chirurgen aufgrund der porösen Knochen, in die Schrauben oder sogar ein kompletter Gelenkersatz eingepasst werden müssen, allein schon eine Herausforderung. Darüber hinaus müssen Ärzte, Therapeuten und Pflegepersonal bei der medizinischen Versorgung von betagten Patienten häufig Begleiterkrankungen des Herz-Kreislaufsystems oder des Stoffwechsels berücksichtigen. So hat sich die Versorgung von „Alters-Frakturen“ in den letzten Jahren zu einer multiprofessionellen Aufgabe entwickelt. Die reicht von einer raschen operativen Versorgung des Bruches über die direkt anschließende Mobilisierung der Patienten mit Ergo- oder Physiotherapie, eine Ernährungsberatung und die Einbindung von Pflege- und Sozialdiensten bis hin zur Seelsorge.

Eine so früh wie möglich einsetzende geriatrische Mitbehandlung ist also das Gebot der Stunde, um ein optimales Behandlungsergebnis zu erzielen und Komplikationen zu vermeiden. Hier setzen die Unfallchirurgie des Herz-Jesu-Krankenhauses (HJK) in Hiltrup und die Klinik für Geriatrie am St. Marien-Hospital Lüdinghausen mit dem gemeinsamen „**ALTERSTRAUMAZENTRUM MÜNSTER – LÜDINGHAUSEN**“ neue Maßstäbe. Denn eines steht fest: Die Menschen werden älter und die Nachfrage nach einer interdisziplinären Behandlung von Unfallpatienten über 70 Jahren steigt. Der Anteil an komplexen Frakturen bei hochbetagten Patienten nimmt stetig zu, insbesondere im HJK, das ein großes Einzugsgebiet mit vielen Altenheimen abdeckt. Im Zentrum für Akutgeriatrie und Geriatrische Rehabilitation in Lüdinghausen liegt das Durchschnittsalter bei 83 Jahren.

ZERTIFIZIERT · CERT iQ · AlterstraumaZentrum DGU®

UNSER ZENTRUM FÜR ALTERSTRAUMATOLOGIE IST ZERTIFIZIERT

CERT iQ ZERTIFIZIERUNGSDIENSTLEISTUNGEN GMBH
GESUNDHEIT | BILDUNG | SOZIALWESEN
Zertifizierung mit System!

Der Bruch am Oberschenkelhals ist rechts im Röntgenbild klar zu erkennen. Der 85-jährige Patienten war gestürzt.

Der lange Nagel und die Klinge gehören zum Standard bei Operationen alterstraumatologischer Patienten mit einer solchen Fraktur.

Nach der Operation im Herz-Jesu-Krankenhaus ist der Oberschenkelhalsknochen wieder stabil verankert, wie das Röntgenbild belegt.

NUR 32 MINUTEN VON TÜR ZU TÜR

Beide Kliniken in Trägerschaft der St. Franziskus-Stiftung Münster sind also spezialisiert auf die Behandlung älterer und hochbetagter Menschen. Die Synergien können durch den Zusammenschluss der unfallchirurgischen und geriatrischen Expertise bestens genutzt werden, um Patienten möglichst schnell wieder zur Mobilität zu verhelfen und nach Möglichkeit auch weiterhin ein selbstständiges Leben zu ermöglichen. Die in den beiden Krankenhäusern vorhandenen Kompetenzen werden im gemeinsamen AltersTraumaZentrum Münster – Lüdinghausen (ATZ) gebündelt für eine optimale Versorgung auf kurzem Weg: Denn es sind nur 32 Minuten von Tür zu Tür. Der ersten Idee folgte eine 18-monatige intensiven Vorarbeit. Seit dem 18. Juni 2020 ist das ATZ nach den Kriterien der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie als „AltersTrauma Zentrum DGU ®“ zertifiziert.

„Es gibt nicht mehr die scharfen Grenzen in der Behandlungsfolge“, sagt **DR. MARCUS ULLMANN**, Chefarzt des Zentrums für Akutgeriatrie und Geriatrische Rehabilitation in Lüdinghausen. Ein Team mit Fachkräften aus allen eingebundenen Abteilungen begleitet die Patienten ab ihrer Einlieferung. Die Operationen übernehmen die Chirurgen im HJK. Unterschiedlichste Verfahren kommen zum Einsatz, erklärt ATZ-Koordinator **DR. INGO BUDWEG**, Leitender Oberarzt der Klinik für Unfall-, Hand und orthopädische Chirurgie. Eine ganze Palette von speziell auf osteoporotische Knochen abgestimmten Nägeln, Platten und Prothesen stehen den Operateuren je nach Diagnose zur Auswahl. Die weiterführenden Therapieangebote werden bereits vor der Operation abgestimmt. Schon die ersten Visiten begleiten die Fachleute des interdisziplinären Teams aus Geriatrie und Unfallchirurgie, um früh die Weichen für eine passende Weiterbehandlung zu stellen. Das Mobilitätstraining startet bereits am ersten postoperativen Tag, also sofort. Ebenso wird für die Patienten ein individueller Plan für die Nachversorgung in Lüdinghausen abgestimmt. Das Spektrum reicht von stationären Angeboten bis zur tagesklinischen geriatrischen Versorgung. Bei der Beratung sind bei Bedarf auch die Angehörigen dabei.

In der Geriatrie des St. Marien-Hospitals nehmen auch Ärzte aus Münster an den Visiten teil. Sie bewerten den Fortschritt nach dem operativen Eingriff und begleiten die Medikation und Wundkontrolle. „Es ist keine Einbahnstraße“, betont Dr. Budweg. „Ich habe in Lüdinghausen bei Visiten Patienten wiedergesehen, die freudestrahlend von ihren Fortschritten berichteten. Das ist für einen Chirurgen nicht üblich.“ Und wenn nötig, kommt der Patient zur weiteren operativen Versorgung zurück nach Münster.

DETAILLIERTER VERLEGUNGSBERICHT

Bei einer Verlegung bleibt im AltersTrauma-Zentrum nichts dem Zufall überlassen. Die Verlegungsberichte listen alle Behandlungsdetails und den allgemeinen gesundheitlichen Zustand des Patienten samt Medikamentenbedarf auf. Ein ärztlicher, pflegerischer und therapeutischer Entlassungsbrief begleitet den Wechsel. So kann der Patient oder die Patientin nahtlos und ohne Zeitverlust übernommen werden. „Wir wissen genau, welche Bewegungen möglich sind“, beschreibt **DR. ULLMANN** den Übergang zur postoperativen Therapie. Auch sei vorab geklärt, dass ein Patient mit Schluckbeschwerden die richtige Kost bekommt und die Behandlung eines Logopäden benötigt. „Damit ist ein super Anschluss für die Therapien in Lüdinghausen gewährleistet.“ Die Röntgenbilder sind in beiden Kliniken dank elektronischer Vernetzung abrufbar. Ein Signal für diese „extrem enge Kooperation“ ist für Dr. Budweg die Neueinstellung von Oberärztin **DR. KATHARINA STRÜCKER**. Die 80 Prozent-Stelle der Fachärztin für Orthopädie und Unfallchirurgie verteilt sich auf jeweils zwei Tage in Münster und Lüdinghausen.

DIE FÜNF TYPISCHEN VERLETZUNGEN BEI ÜBER 80-JÄHRIGEN

- Fraktur der osteoporotischen Wirbelsäule bzw. der Wirbelkörper (etwa durch Vertreten)
- osteoporotische Beckenfraktur (nach einem Sturz)
- osteoporotische Oberarmfraktur / Fraktur der Kugel im Schultergelenk (nach einem Sturz)
- Fraktur der hüftnahen Knochen, z. B. Oberschenkelhals (nach einem Sturz)
- Schäden an bereits eingesetzten Prothesen (Knochen bricht in der Prothese)

WEITERFÜHRENDE INFOS

FÜR PATIENTEN, ANGEHÖRIGE UND INTERESSIERTE:

- www.hjk-muenster.de/unsere-kompetenzen/chirurgie-ii/alterstraumazentrum (dort steht der Flyer zum Download bereit)
- www.smh-luedinghausen.de

- Bei allen alterstraumatologischen Fragestellungen und Fragen zu OP-Indikationen kann unter Telefon 02501 - 172401 ein Termin vereinbart werden.

„Die Zertifizierer der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie waren begeistert, wie das Modell AltersTraumaZentrum bei uns in 18 Monaten umgesetzt wurde."

DR. INGO BUDWEG

ENG VERNETZTE KOOPERATION

Das Konzept AltersTraumaZentrum Münster – Lüdinghausen funktioniert deshalb so gut, weil zahlreiche Berufsbereiche eingebunden sind und viele Menschen zum Gelingen beitragen, erklären die Mediziner unisono. Ärzte, Physio- und Ergotherapeuten, Sozialarbeiter, Logopäden, Psychologen, Diätassistenten und besonders geschulte Pflegekräfte beider Kliniken arbeiten dafür in zwei speziellen Teams eng vernetzt zusammen. Neben den gemeinsamen Visiten sorgen wöchentliche Teamkonferenzen für den Informationsaustausch. Bei akuten Problemen können dank dieser Vernetzung schnell geeignete Maßnahmen ergriffen werden. Auch die Begleitung durch andere medizinische Fachabteilungen, etwa Neurologie oder Innere Medizin, sorgt für eine optimierte Behandlung. Das komplexe multi- und interdisziplinäre Therapiemanagement berücksichtigt die Bedürfnisse älterer Unfallpatienten also in besonderem Maße. Die postoperative medizinische, pflegerische und therapeutische Behandlung hilft ihnen, die vor der Operation bestehende Mobilität und Eigenständigkeit wiederherzustellen und sie wieder in ihr gewohntes Umfeld zu bringen.

SCHMERZFREI IN DEN OPERATIONSSAAL

Die Zusammenarbeit mit Chefarzt Dr. Friedrich Georg Scherf und Dr. Ingo Budweg von der Klinik für Unfall-, Hand und orthopädische Chirurgie am HJK sei organisch gewachsen, bestätigt Dr. Ullmann, dem in Lüdinghausen Oberarzt **DR. TILL KARGETTA** als ATZ-Koordinator zur Seite steht. Auch die Kooperation zwischen den Bereichen Pflege, Therapie und Sozialdiensten sei immer enger geworden. „Es ist ein gelebtes System, das nicht von oben verordnet wurde", beschreibt Dr. Budweg die konkrete Umsetzungsphase des ATZ seit Juli 2019. Schon bei den ersten Besprechungen saß bereits HJK-Qualitätsmanagerin **DANIELA REKER-KÜHN** mit am Tisch, um alle Schnittstellen genau definieren zu können. Ein Beispiel: Bereits in der Schleuse zum Operationssaal ist ein Anästhesist dabei. „Denn Schmerzen sind schon ein Hauptgrund für ein Delir", berichtet der Chirurg.

KLEINE DINGE ZUR ORIENTIERUNG

Um einen solchen akuten Verwirrtheitszustand der bereits älteren geriatrischen Patienten, Demenzkranken und Heimpatienten zu verhindern, wurden für die postoperative Phase weitere sinnvolle Maßnahmen etabliert. Schon im Aufwachraum des Herz Jesu-Krankenhauses sorgen kleine Hilfen eine bessere Orientierung der frisch Operierten. Sie blicken sofort auf den großen orangefarbenen Schriftzug „Aufwachraum". Die daneben angebrachte überdimensionierte, orange eingefasste Wanduhr sorgt für zeitliche Orientierung. Diese Einzelmaßnahmen zur Delirprophylaxe erarbeitete Krankenschwester **MARINA KOKOSCHKA** im Rahmen ihrer Fachweiterbildung für Anästhesie und Intensivpflege. „Die Patienten schätzen das und wissen gleich, wo sie sind", berichtet sie erfreut von der Akzeptanz in der täglichen Arbeit.

Am Aufwachbett, aber auch später in den Zimmern finden die Patienten eine hellblaue Box mit Wiedererkennungswert vor. In dieser „Gewusst-wo-Box" befinden sich die eigene Brille, das gewohnte Hörgerät und – wenn vorhanden – das Gebiss. Dies alles sind geeignete Maßnahmen gegen ein Delir, erläutert Dr. Budweg. Zudem entlaste es die Pflegekräfte, wenn Patienten besser orientiert sind. Dafür sorgen in den Patientenzimmern gut lesbare Wanduhren, sicher erkennbare Zimmernummern in Türgriffhöhe und deutliche Piktogramme zu Bad- und Flurtüren. Auch die knallrote Klobrille und der ebenfalls rot gehaltene Notalarm sorgen im ansonsten weiß gehaltenen Bad für guten Kontrast.

Orientierung nach der Operation: Krankenschwester Marina Kokoschka berichtet Dr. Marcus Ullmann über die positiven Rückmeldungen zu den Hilfen im Aufwachraum.

FOTO: NEUMANN

Für eine bessere Orientierung der älteren Patienten sorgen unter anderem die deutlichen Piktogramme an Bad- und Flurtüren.
FOTO: NEUMANN

Der fachübergreifende Informationsaustausch ist ein wichtiges Element im Konzept des AltersTraumaZentrums Münster – Lüdinghausen, hier bei der geriatrischen Teambesprechung mit (v. li.) Sozialdienst, Pflege, Arzt, Logopädie, Physio- und Ergotherapie sowie (nicht im Bild) Psychologie. *

Die „Gewusst-wo-Box“ mit eigener Brille, Hörgerät und Gebiss ist eine der Maßnahmen gegen ein Delir geriatrischer Patienten – und sorgt somit für eine Entlastung der Pflegekräfte, sagt ATZ-Koordinator Dr. Ingo Budweg.
FOTO: NEUMANN

AUSBAUFÄHIGES MODELL

Das AltersTraumaZentrum, so Chirurg Dr. Ingo Budweg, sei jetzt erst einmal für die typischen Frakturen etabliert (siehe Kasten Seite 07). Das hier von allen Beteiligten gelebte Modell könnte nach seiner Ansicht durchaus erweitert werden, etwa mit Einbindung der Handchirurgie. Die ersten alterstraumatologischen Handprothesen haben die Chirurgen bereits eingesetzt. Auch die Einbeziehung von Rippenbrüchen würde eine sinnvolle Erweiterung darstellen. Zunächst soll das AltersTrauma-Zentrum allerdings möglichst vielen Patienten im klassischen Bereich zugutekommen und nach Möglichkeit die Rückkehr in den eigenen Haushalt zu ermöglichen. Dies sei auch für die Angehörigen wichtig. Auch die Information der Hausärzte und Rettungsdienste sei ein wichtiger Baustein, ebenso eine Schulung von Angehörigen zu Themen wie Sturzprophylaxe und Reorientierung. Budweg: „Wir wollen zeigen, was wir zur Versorgung älterer Menschen anbieten können.“ | MICHAEL NEUMANN

„Von der Verknüpfung der Kompetenzen im AltersTraumaZentrum profitieren die Patienten enorm, ebenso die beiden Krankenhäuser.“

DR. MARCUS ULLMANN

Gute Versorgung nach einer Operation: Das Team der Klinik für Geriatrie am St. Marien-Hospital Lüdinghausen ist spezialisiert auf ältere Patientinnen und Patienten.*

Bewegungen wahrnehmen: Für eine zügige Rehabilitation der Patienten sorgt auch die Kinästhetik in der Pflege.*

Schnell zurück ins gewohnte Leben: Das Mobilitätstraining startet bereits am ersten postoperativen Tag. Hier kümmert sich die Physiotherapeutin um einen Patienten.*

*FOTOS: ST. MARIEN-HOSPITAL LÜDINGHAUSEN GMBH

Hiltruper zu sein, das ist nun seine Aufgabe

Feierliche Einführung des neuen Geschäftsführers **TIM RICHWIEN**

Tim Richwien mit Ehefrau Vanessa und Söhnchen Jonathan symbolisch flankiert von guten Wünschen durch (v. l.) Seelsorger Andreas Garthaus, Regionalgeschäftsführer Klaus Abel, dem Vorsitzenden der St. Franziskus-Stiftung Dr. Klaus Goedereis, Vorstandsmitglied Dr. Daisy Hünefeld und Sr. Josefia Schulte, msc.

Die Herausforderungen sportlich nehmen und das Haus mit Dynamik leiten: Mit den Laufschuhen kann Tim Richwien bestens ausgerüstet an den Start gehen.

Unter Corona mag so einiges gelitten haben, nicht aber die Herzlichkeit im Herz-Jesu-Krankenhaus. Den besten aktuellen Beweis bot die trotz Corona-Hygiene-Maßnahmen feierliche Einführung des neuen Geschäftsführers Tim Richwien im August.

Seelsorger Andreas Garthaus erteilte dem neuen Geschäftsführer des HJK Gottes Segen.

Der war in Begleitung seiner Familie erschienen und sorgte damit selbst für eine starke Konkurrenz an Aufmerksamkeit: Söhnchen Jonathan zog alle Blicke auf sich. Er war es auch, dem Seelsorger **ANDREAS GARTHAUS** während des Gottesdienstes vor den schmunzelnden Gästen versicherte: „Dein Papa wird es gut bei uns haben."

Dass der Geschäftsführer dabei zum offiziellen Anzug in lässige Turnschuhe gewechselt hatte, war einem symbolischen Geschenk geschuldet. Den einen Teil des Schuh-Paars erhielt er durch Garthaus von der Belegschaft, damit er die beruflichen Herausforderungen sportlich bewältigen könne. Als Zeichen dafür, dass Richwien im HJK auch in seiner Verantwortung als Familienvater Respekt und Wertschätzung erfährt, erhielt er den zweiten, „privaten" von seiner Ehefrau Vanessa Richwien.

Regionalgeschäftsführer **KLAUS ABEL** interpretierte das Schuhwerk als Zeichen für die neue Dynamik, mit der Richwien sich den im ständigen Veränderungsprozess befindlichen Anforderungen stellen würde. Darauf anspielend, dass Richwien nicht nur beruflich, sondern auch privat mit Familie in Hiltrup verortet ist, kommentierte Abel mit einem Augenzwinkern: „Hiltruper zu sein, das ist nun Ihre Aufgabe!" Damit ist Richwien natürlich auch Münsteraner, und um das zu „verinnerlichen", erhielt er ein Fässchen Pils des Traditionsbrauhauses Pinkus Müller.

Auch **SR. JOSEFIA SCHULTE**, msc, überbrachte im Namen der ehemaligen Träger (Missionsschwestern vom Hlst. Herzen Jesu) Glückwünsche und Gottes Segen und hieß den neuen Geschäftsführer „nachbarschaftlich" herzlich willkommen.

DR. KLAUS GOEDEREIS, Vorsitzender der St. Franziskus-Stiftung, wünschte nicht nur Richwien Erfolg, Freude und Ausdauer bei der neuen Aufgabe, sondern dankte allen, die das Haus in seiner Leistungsstärke bislang getragen hätten, insbesondere auch den scheidenden Geschäftsführern **BERTHOLD MATHIAS** und **LEOPOLD LAUENSTEIN**.

Als man ihm die Aufgabe angetragen habe, so Richwien anschließend, habe er voller Überzeugung zugesagt. „Ich freue mich, dass mich die letzten Monate in meiner Überzeugung bestärkt haben", fügte er an. Er habe schon viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im HJK kennengelernt und freue sich sehr über den herzlichen Empfang. „Lassen Sie uns die kommenden Herausforderungen annehmen und ihnen mit Kreativität begegnen. Wir werden das schaffen, davon bin ich überzeugt. Wo immer es ansteht, werde ich mit Ihnen gemeinsam die Ärmel hochkrempeln."

| KLAUDIA MALESKA

Wenn ausgerechnet Leberexperte Priv.-Doz. Dr. Anton Gillessen hilft, das Pinkus-Fässchen zu stemmen, ist der Inhalt ja quasi ärztlich abgesegnet.

Feierliche Verabschiedung der ehemaligen HJK-Geschäftsführer Berthold Mathias (l.) und Leopold Lauenstein (r.). Worte des Dankes und der gute Wünsche kamen von Sr. Josefia Schulte,msc, und (obere Reihe von r.): Dr. Klaus Goedereis, Pflegedirektor Magnus Engeln, Prof. Dr. Rüdiger Horstmann und ebenfalls als Ärztlicher Direktor Dr. Wolfgang Kusch sowie vom neuen Geschäftsführer Tim Richwien.

Fachliche Kompetenz und ein Herz für die Mitarbeiter

Verabschiedung der beiden langjährigen Geschäftsführer **LEOPOLD LAUENSTEIN** und **BERTHOLD MATHIAS** im Herz-Jesu-Krankenhaus Münster-Hiltrup

Leopold Lauenstein und Berthold Mathias: 13 Jahre bildeten die beiden Geschäftsführer im Herz-Jesu-Krankenhaus Münster-Hiltrup ein gemeinsames Führungsduo. Lauenstein, der schwerpunktmäßig den kaufmännischen Bereich verantwortete, und Mathias, der sich vornehmlich dem Personalwesen widmete, lenkten gemeinsam das Krankenhaus mit seinen zwölf Fachabteilungen und den über 1.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Im September wurden beide Geschäftsführer offiziell verabschiedet.

Der neue Geschäftsführer Tim Richwien überreichte seinen Vorgängern Gutscheine für eine Ballonfahrt.

Sowohl Mathias als auch Lauenstein waren sichtlich bewegt von den anerkennenden Worten und guten Wünschen für die Zukunft. Auch sie dankten den Anwesenden herzlich für die zum Teil jahrzehntelange gute Zusammenarbeit, Leopold Lauenstein fügte an: „Ich werde Sie vermissen."

Zuvor ließ **SR. JOSEFIA SCHULTE,** msc, als ehemalige Gesellschafter-Geschäftsführerin des früheren Trägerordens der Hiltruper Missionsschwestern die gemeinsame Zeit Revue passieren. Sie hob den persönlichen Einsatz der beiden scheidenden Geschäftsführer hervor. „Wir Schwestern sind Ihnen dankbar für alles, was Sie für das Herz-Jesu-Krankenhaus geleistet haben, und werden Gott bitten, dass er Sie auf all Ihren Wegen begleiten möge".

Das Herz-Jesu-Krankenhaus entwickelte sich in der Zeit der beiden Geschäftsführer zu einer modernen und leistungsstarken Klinik, die weit über die Stadtgrenzen hinaus medizinisch und pflegerisch einen ausgezeichneten Ruf genießt.

DR. KLAUS GOEDEREIS, Vorstandsvorsitzender der St. Franziskus-Stiftung Münster, der jetzigen Trägerin des Hiltruper Krankenhauses, würdigte das große Engagement von Lauenstein und Mathias in den zurückliegenden Jahren und ergänzte: „Wir haben so Ende 2017 ein exzellent aufgestelltes Krankenhaus in die Stiftungsfamilie aufnehmen dürfen."

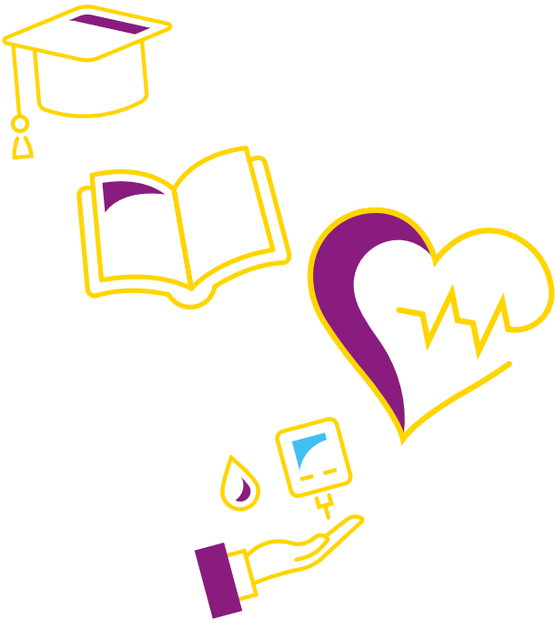
Im Namen der ganzen Belegschaft dankte **PROF. DR. RÜDIGER HORSTMANN** als Ärztlicher Direktor für die gemeinsamen Jahre, in denen sich Leopold Lauenstein und Berthold Mathias stets „für unser Herz-Jesu-Krankenhaus eingesetzt haben".

Im Anschluss an den offiziellen Teil, der coronabedingt nur in einem kleineren Kreis stattfinden konnte, verabschiedeten zahlreiche Weggefährten die beiden Geschäftsführer. | KLAUDIA MALESKA

Sr. Josefia Schulte, msc, ließ als ehemalige Gesellschafter-Geschäftsführerin des früheren Trägerordens der Hiltruper Missionsschwestern die gemeinsame Zeit Revue passieren.

Im Namen der ganzen Belegschaft dankte Prof. Dr. Rüdiger Horstmann als Ärztlicher Direktor für die gemeinsamen Jahre.

Auch Leopold Lauenstein (l.) und Berthold Mathias dankten herzlich für die langjährige gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit.



Die Zukunft fest im Blick

Gemeinsam engagiert für eine erfolgreiche Zukunft: Die Schulleitung für die generalistische Ausbildung übernimmt Ruth Adrian. Carsten Drude ist der Leiter der Franziskus Gesundheitsakademie Münster.

CARSTEN DRUDE ist Leiter der neuen Franziskus Gesundheitsakademie Münster

Seit dem Ausbruch der Corona-Pandemie ist ein Begriff in aller Munde: systemrelevant. Wie in einem Brennglas zeigt die Krisensituation, wer die gegenwärtigen „Heldinnen und Helden des Alltags“ sind. Und die Pflegekräfte gehören zweifelsfrei dazu. Viele Experten weisen bei dieser Gelegenheit aber auch darauf hin, dass es nach wie vor an qualifiziertem Pflegepersonal mangelt. Aus-, Fort- und Weiterbildung im Gesundheitswesen sind also unabdingbare Aufgaben, um das hohe medizinisch-pflegerische Niveau in Deutschland in der Zukunft weiter zu gewährleisten.

Dass die Ausbildung in den Häusern der St. Franziskus-Stiftung immer schon einen hohen Stellenwert hatte, ist nicht neu. Neu hingegen ist, dass die Angebote nun unter dem Dach der Franziskus Gesundheitsakademie Münster GmbH gebündelt werden. Betreiber sind neben dem Herz-Jesu-Krankenhaus Hiltrup das St. Franziskus-Hospital Münster, das Maria-Josef-Hospital Greven, das St. Marien-Hospital Lüdinghausen und das St. Rochus-Hospital Telgte. Carsten Drude ist seit Januar 2020 Akademieleiter und Geschäftsführer der Bildungseinrichtung und erläutert, welches Profil die Einrichtung bekommen soll: „An erster Stelle steht nach wie vor die Pflegeausbildung. Hier führen wir die beiden Pflegeschulen in Münster und Hiltrup zusammen und bauen die Möglichkeiten weiter aus. Darüber hinaus werden wir unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aber auch attraktive Angebote im Bereich der Fort- und Weiterbildung machen.“

GENERALISTISCHE AUSBILDUNG SORGT FÜR BERUFLICHE FLEXIBILITÄT

Aus Drei mach Eins: Mit Beginn des neuen Jahrzehnts hat sich die Pflegeausbildung grundlegend gewandelt. Die bislang getrennten Ausbildungsgänge in der Gesundheits- und Krankenpflege, der Altenpflege sowie der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege sind zu einer neuen Qualifizierung, dem Pflegefachmann und der Pflegefachfrau, verschmolzen. Der Vorteil dieser generalistischen, dreijährigen Ausbildung: Die angehenden Pflegekräfte können sich nach ihrem Examen flexibel und je nach individuellem Interesse ihren späteren Arbeitsplatz wählen – in Kliniken, Altenheimen oder der ambulanten Pflege. Während der Ausbildungszeit lernen sie alle künftigen Einsatzgebiete kennen. „Wir verfügen an unseren beiden Standorten in Münster und Hiltrup zurzeit über 360 Ausbildungsplät-

ze, wollen diese Zahl aber in den nächsten Jahren auf insgesamt 500 weiter erhöhen. Die Schulleitung für die generalistische Ausbildung übernimmt **RUTH ADRIAN**", führt Drude aus und nennt ein entscheidendes Plus der Gesundheitsakademie: „Dank der Vielzahl der Häuser, die unsere Akademie tragen, können unsere Schülerinnen und Schüler fast alle pflegerisch-medizinischen Disziplinen kennenlernen – bis hin zur Psychiatrie. Das ist schon etwas ganz Besonderes."

Wer familiär stark eingespannt ist, kann die **Ausbildung zukünftig auch in Teilzeit** (vier Jahre) absolvieren. Das erleichtert die Vereinbarkeit von Familie und beruflicher Qualifizierung. Und nicht zuletzt gibt es an der Akademie auch die Möglichkeit der **dualen Ausbildung.** Das heißt, die Schülerinnen und Schüler verbinden Pflegeausbildung und Studium und haben nach vier Jahren sowohl eine Berufsausbildung als auch einen akademischen Abschluss in der Tasche. Wer erst einmal in die Pflege „hineinschnuppern" möchte, kann demnächst die einjährige Qualifizierung zur Pflegefachassistenz absolvieren. Ein „upgrade" ist bei Interesse und einem guten Abschluss im Anschluss möglich. Und noch etwas findet sich unter dem Dach der Gesundheitsakademie: die **Schule für Diätassistenten** mit derzeit 60 Plätzen.

ALLEINSTELLUNGSMERKMAL „DRITTSTAATLER IN DER PFLEGE"

Als einzige Einrichtung im Münsterland bietet die Akademie den „Anpassungslehrgang für Drittstaatler in der Pflege" an. Hinter diesem sperrigen Titel verbirgt sich ein mit EU-Mitteln finanziertes NRW-Projekt. Es gibt vielen Menschen, die aus dem nicht-europäischen Ausland nach Deutschland eingewandert sind, die Möglichkeit zur Arbeit in der Pflege. „Diese Menschen haben in ihren Heimatländern eine Pflegeausbildung oder ein Studium absolviert. Um in Deutschland arbeiten zu können, fehlen aber häufig noch bestimmte Kenntnisse, die in den Kursen vermittelt werden. Die Teilnehmer sind wirklich hoch motiviert und kommen aus der ganzen Welt. Es macht Spaß, mit ihnen zu arbeiten", freut sich Drude.

Der Blick des Akademieleiters geht aber noch über die „klassische" Pflegeausbildung hinaus: „Wir wollen junge Menschen auch in anderen Gesundheitsfachberufen, die immer wichtiger werden, ausbilden – zum Beispiel in der ‚Operationstechnischen Assistenz (OTA) oder der ‚Anästhesietechnischen Assistenz' (ATA)." Zwei Qualifikationen, die ebenfalls eine dreijährige Ausbildung erfordern. „Hier gibt es einen Riesenbedarf", konstatiert Drude.

UMFANGREICHES ANGEBOT IN DER FORT- UND WEITERBILDUNG

Weil die Anforderungen im Gesundheitswesen beständig steigen, liegen die weiteren Schwerpunkte der Akademie in der Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. So können sich ab dem Jahr 2021 interessierte Pflegekräfte zu Praxisanleitenden weiterbilden lassen. Sie sind immens wichtig für den Transfer der Theorie in die Praxis, denn sie begleiten den Pflegenachwuchs und sind verantwortliche Ansprechpartner. „Schülerinnen und Schüler lernen dann am meisten, wenn sie von pädagogisch geschulten Pflegekräften angeleitet werden, an denen man sich gut orientieren kann", so Drude.

Auch im Bereich der Weiterbildungen wird die Akademie ein umfangreiches Angebot erarbeiten – etwa zu Themenkomplexen wie Konfliktmanagement oder der Beurteilung von Mitarbeitern. Außerdem geplant: eine Verbesserung der räumlichen und technischen Ausstattung. Ein Highlight soll das Simulationszentrum werden, gewissermaßen ein dritter Lernort neben Schule und Krankenhaus. Hier werden Szenen aus dem pflegerischen Alltag eingeübt oder die Zusammenarbeit im Team erprobt. | DR. MECHTHILD QUERNHEIM

„Eines kann ich angehenden Pflegekräften jetzt schon versichern: Sie haben eine spannende, niemals eintönige und sehr befriedigende Arbeit. Sie erfahren viel Wertschätzung von dankbaren Patienten und Angehörigen. Und nicht zuletzt: Sie haben einen maximal konjunktursicheren Job. Der auch noch die Chance bietet, sich auf den verschiedensten Feldern weiter zu qualifizieren." | DRUDE

ZUR PERSON CARSTEN DRUDE

Carsten Drude nahm zu Beginn des Jahres seine Tätigkeit als Leiter und Geschäftsführer der Franziskus Gesundheitsakademie Münster auf. Der ausgebildete Krankenpfleger hat in verschiedenen Bereichen der Pflege gearbeitet und an der Fachhochschule Münster ein Studium der Pflegepädagogik sowie an der Katholischen Hochschule NRW in Köln den Masterstudiengang Schulleitungsmanagement absolviert. Seit dem Jahre 2003 ist er an der Fachhochschule Münster auch als Lehrbeauftragter im Fachbereich „Pflege & Gesundheit" tätig. Bevor er nach Münster wechselte, war er in Dortmund Leiter und Geschäftsführer einer großen Bildungseinrichtung für Aus-, Fort- und Weiterbildung im Gesundheitswesen. Carsten Drude ist außerdem gesundheitspolitisch auf Landes- und Bundesebene gut vernetzt: Er ist Vorsitzender des Bundesverbandes der Lehrenden der Pflegeschulen (BLGS e.V.) und zudem persönliches Mitglied im Deutschen Pflegerat.

Kurz vor der spannenden Untersuchung beim Positionieren des „Patienten“. V.l.: Beate Zumkley, Stephanie Keinert, Chefarzt Priv.-Doz. Dr. Thomas Allkemper, Leitende MTRA Barbara Südfeld sowie Dr. Reinhard Karrenbrock.

700 Jahre alter Patient im CT

LWL-Denkmalpfleger begeistert von den faszinierenden Einblicken

Große Erleichterung am CT im Herz-Jesu-Krankenhaus. „Es passt durch“, sagten Chefarzt Priv.-Doz. Dr. Thomas Allkemper und die Leitende MTRA Barbara Südfeld fast unisono, „ganz knapp – und nur, wenn wir es diagonal legen.“

Normalerweise hätte man dem Patienten, der da untersucht werden sollte, einfach gesagt, er möge bitte die Arme einmal nach oben legen. Normalerweise hätte man den Patienten auch gebeten, seinen Kopf vielleicht einmal auf die andere Seite zu wenden. Und normalerweise hätte **SÜDFELD** auch nicht darüber nachgedacht, welchen Namen man denn jetzt in den PC eingibt. Aber was ist schon normal, wenn eine spätmittelalterliche Christusfigur als „Patient“ eingeliefert wird?

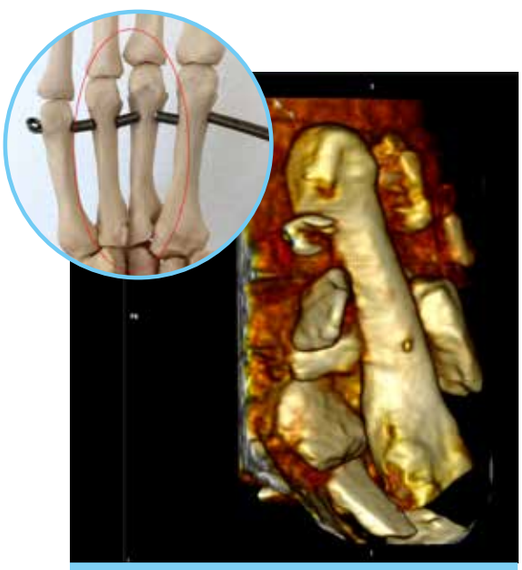
Über 700 Jahre alt ist die Holzfigur, die im September im HJK „eingeliefert“ wurde. Sie stammt aus der St.-Marien-Kirche in Datteln-Ahsen (Kreis Recklinghausen). Auf Bitten des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) wurde sie in unserem Institut für Radiologie und Neuroradiologie computertomographisch untersucht. Vor der anstehenden Restaurierung wollten die Auftraggeber wissen, wie die einzelnen Körperteile an der Figur befestigt sind und an welchen Stellen es hölzerne Ergänzungen gibt. Aber noch etwas gab Rätsel auf: Eine mit einem ovalen Zinnblech verschlossene Aushöhlung, deren Öffnung man vermeiden wollte, um keine Schäden zu verursachen.

So waren die „Begleiter“ des Patienten (Restauratorin **BEATE ZUMKLEY** mit Ehemann **PETER VON BEIN** als begleitenden Transportfahrer, **STEPHANIE KEINERT** von der LWL-Denkmalpflege sowie **DR. REINHARD KARRENBROCK**, wissenschaftlicher Referent beim Bistum Münster) schon vorab in für beide Seiten hoch interessanten Austausch mit Priv.-Doz. Dr. **THOMAS ALLKEMPER** vertieft. Zum einen gab es spannende Einblicke in die Aufgaben und das Wissen der Denkmalpfleger und Restauratoren, zum anderen erläuterte der Radiologe die Möglichkeiten und Grenzen der Medizintechnik.

Aber von Grenzen konnte kaum die Rede sein, denn die Besucher waren begeistert von den Ergebnissen. Nicht nur, dass die Computertomographie hochaufgelöste, überlagerungsfreie Schnittbilder lieferte, mit denen sich auch sehr feine Strukturen dreidimensional darstellen und analysieren lassen, sondern nach dem CT wurde die Figur auch zusätzlich noch mit einem Angiographie-Gerät untersucht. Hier begeisterten nicht nur die erstaunlich präzisen Blicke ins Innenleben der Figur, sondern auch die ganz eigene Ästhetik der wie Bleistiftzeichnungen anmutenden Bilder auf dem PC-Monitor.

„Fest steht schon jetzt, dass die geheimnisvolle Aushöhlung auf der Rückseite nicht leer ist“, sagte LWL-Denkmalpflegerin Stephanie Keinert bereits während der „Untersuchung“. Allerdings brauchte es noch etwas Geduld, denn um genau sagen zu können, worum es sich bei den darin enthaltenen Gegenständen handelt, mussten die Bilder noch erst weiter ausgewertet werden. Einstweilen freuten sich die Fachleute bereits vor Ort über wichtige Erkenntnisse zur Werktechnik: „Gut zu erkennen ist, dass die Arme durch handgeschmiedete Eisennägel mit dem Rumpf verbunden sind.

Auch die ganz eigene „Bleistiftzeichnung-Ästhetik“ der Bildergebnisse begeisterte die kulturversierten Besucher.



Die 3D-Konstruktion zeigt, dass sich mit großer Wahrscheinlichkeit ein menschlicher Mittelhandknochen sowie weitere Knochenfragmente in der Aushöhlung befinden.

Der außergewöhnliche Knoten des Lendentuchs ist dagegen aus einem Stück mit dem Rumpf gearbeitet“, so die Experten.

Allkemper widmete sich im Anschluss einer 3D-Rekonstruktion aus den Aufnahmen und konnte die mit Spannung erwartete Nachricht an Keinert übermitteln: In der Aushöhlung befindet sich sehr wahrscheinlich ein menschlicher Mittelhandknochen sowie weitere Knochenfragmente.

Ob diese für ein Krankenhaus außergewöhnliche Diagnose in eine Patientenakte Eingang gefunden hat, bleibt zu bezweifeln. Aber das Team Allkemper/Südfeld war begeistert von der ungewöhnlichen Aufgabe. Beide freuten sich sehr, den freundlichen und dankbaren Besuchern geholfen zu haben. | KLAUDIA MALESKA

Noch scannt Manuela Zwiener selbst. Nach dem Probelauf soll das eine Versorgungsassistenz übernehmen.

Beeindruckend: Die Warenmenge für eine Woche auf der Station 3a.

Neue Wege

für automatische zuverlässige Materialversorgung auf den Stationen

Immer griffbereit: Genug Kanülen, Verbandsmaterial, Medikamente und Co.

DEN BEGRIFF „FORTSCHRITT“ assoziiert man in einem Krankenhaus gemeinhin mit Medizin. Leser unseres Magazins wissen, dass auch in anderen Bereichen die Entwicklung nicht stehen bleibt. Vielleicht haben Sie sich als Patient schon einmal gefragt, wie diese Unmengen an Verbrauchsmaterialien – von Mini-Plastikbechern für flüssige Medikamente über Infusionsbeutel bis hin zu den Formularen – eigentlich immer rechtzeitig und in passender Anzahl auf die jeweiligen Stationen gelangen. Die Antwort: Seit einiger Zeit quasi automatisch.
Die wöchentlichen mühseligen online-Bestellungen der Stationen für ärztliches und pflegerisches Verbrauchsmaterial sowie für Büroartikel oder Formulare ist passé. Und zur Entlastung des Pflegepersonals auch das bei Lieferung anfallende Auspacken und Einräumen in die Schränke. Das neue System dient (Achtung, jetzt kommt Fachdeutsch:) der „einheitlichen, transparenten und automatisierten Nachschubversorgung und damit Bestandsoptimierung“ sorgt für reibungslose Bestellabläufe. Der Fachbegriff für die nun elektronische Erfassung lautet Korb-Modulsystem. Aber bevor so etwas rund läuft, gibt es viel Arbeit. Die hat zurzeit das Team vom Zentraleinkauf.

UND SO FUNKTIONIERT ES: Ein Barcode vor den Produkten weist jeden winzigen Artikel bzgl. Namen, beziehende Station und Ablageort aus. Man kann sich das in etwa vorstellen wie an den Supermarktregalen. Hinzu kommt der Hinweis, ab welcher Verbrauchsstückzahl eine rechtzeitige Nachbestellung nötig ist. Ist das der Fall, wird das Kärtchen als Zeichen für die Versorgungsassistenz umgedreht. Die von der Versorgungsassistenz ausgelöste Nachbestellung läuft elektronisch per Scanner und landet als Information auf dem PC im Einkauf.

HIER WIRD ES NOCH EINMAL BESONDERS AUTOMATISCH: das System erstellt nicht nur einen Kommissionsschein für die Warenzusammenstellung. Es gleicht auch den Präsenzbestand im Lager ab und sendet etwaigen Bedarf gleich in ein Nachbestellungsmodul an die Lieferfirmen. Was hier gelistet wird, geht nach Prüfung durch die Kollegen als Sammelbestellung einmal wöchentlich an die Lieferanten. Die von den Stationen bestellte Ware wird indes ebenfalls einmal wöchentlich von der Versorgungsassistenz in die Stationsschränke eingeräumt.

SOWEIT DIE THEORIE. In der Praxis haben die Kollegen vom Einkauf in der Einführungsphase gut zu tun, weil sie nicht nur die Lieferwagen für die Stationen zusammenstellen, sondern zurzeit auch den Part der Versorgungsassistenz übernehmen. Leiterin Manuela Zwiener freut sich jetzt schon auf den Zeitpunkt, an dem alle Stationen auf das neue System umgestellt sind. Immerhin ist sie es auch, die am PC in mühseliger Kleinarbeit selbst die Barcodebeschriftungen für die unzähligen Produkte eintippt … | KLAUDIA MALESKA

… und plötzlich kam die Pandemie

Corona – das stellte sogar unser Redaktionsteam vor Herausforderungen. Natürlich kann man ein Ereignis dieser Tragweite in einem Krankenhausmagazin nicht ignorieren. Aber andererseits: Wer will es noch lesen? Gibt es etwas, das über Corona noch nicht hinlänglich gesagt wurde?

Wir haben uns für einen Kompromiss entschieden und bei den Kollegen(teams), mit denen man klassischerweise die meiste berufliche Belastung durch das Virus in Verbindung bringt, um ein Spotlight gebeten. Dass auch hinter den Kulissen eigentlich jede/r von uns in irgendeiner Form auf seinem Aufgabengebiet von Corona(-Regelungen) betroffen war, steht außer Frage. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit wollen wir einfach nur einen Eindruck und Einschätzung vermitteln. Auch das ist ein Abenteuer, denn Stand der Zitate ist Ende November 2020, bevor das Heft ins Layout und in den Druck geht. Wie die aktuelle Lage aussieht, wenn das Heft erscheint, kann man nur wünschen: Deutlich entspannter durch Aussicht auf baldige Impfung.

INTENSIVSTATION

Die Corona-Pandemie stellt das multiprofessionelle Team der Intensivstation vor große Herausforderungen, und die Zahl der schwer erkrankten Patienten ist gestiegen. Im Vergleich zur ersten Welle im Frühjahr läuft der Regelbetrieb in der Klinik ja weiter, und die Arbeitsbelastung ist wirklich sehr hoch. Die aufwändigen Schutzmaßnahmen und erforderlichen Prozeduren (z.B. die Bauchlage bei beatmeten Covid19-Patienten) erfordern viel Fachkompetenz, Energie und gute Nerven. Das notwendige Besuchsverbot auf der Station ist besonders für die Angehörigen emotional belastend. Wir hoffen natürlich, dass die Situation durch den Lockdown weiterhin beherrschbar bleibt und wir unsere Patienten gut versorgen können.
| KARL-HEINZ DETERS, PFLEGEFACHLEITUNG

CORONA-AMBULANZ

Lang gezogene Wartereihen von Besuchern vom Eingang bis weit auf den Zugangsweg; im Foyer viele Detailfragen beantworten; freundlich auf Einhaltung der sich ständig ändernden Regeln hinweisen; Geduld haben und verständnisvoll bleiben: Dem Team der Corona-Ambulanz wurde vor allem anfangs viel abgefordert. Von jetzt auf gleich mussten hausintern Freiwillige rekrutiert werden, die wenigstens stundenweise aushelfen konnten, bis ein festes Stammteam mit teils eigens eingestelltem Personal zusammengestellt werden konnte. Auch Familienangehörige von Mitarbeitern stellten sich zur Verfügung, um an erster entscheidender Kontaktstelle Gefahr abzuwenden.
Mitarbeiterin Celine Frank – im Bild mit Kollegin Bettina Schumann (MFA) – berichtet für das Team: Zu unseren Aufgaben zählt unter anderem das Abfragen von Symptomen, Aushändigen des Fragebogens und Temperaturkontrolle von Patienten und Besuchern beim Betreten des Krankenhauses. Es geht darum, Verdachtsfälle sofort zu identifizieren und dementsprechend reagieren zu können. Durch die Einführung verschärfter Besucherregelungen verspricht man sich die notwendige Reduzierung von Kontaktpersonen, die das Virus einbringen könnten, damit Patienten und Mitarbeiter geschützt werden. Die Corona-Ambulanz ist ein wichtiger Teil zur Bekämpfung der Pandemie und den damit verbundenen notwendigen Regelungen und Maßnahmen. | CELINE FRANK

KRANKENHAUSEINSATZLEITUNG

Es ist schon gut, wenn man sich auf so zahlreiche Mitarbeiter verlassen kann, und es ist noch besser, wenn diese auch noch im Sinne des Hauses überaus verantwortungsvoll arbeiten. Die Ärztlichen Direktoren eines Krankenhauses sind grundsätzlich für die Hygiene verantwortlich. Gerade während der Pandemiezeit sind sie bei der Bewältigung der vielfältigen Aufgaben auf die Unterstützung zahlreicher Kollegen und Kolleginnen angewiesen. Unter ihrer Moderation tagt in regelmäßigen Abständen die Krankenhauseinsatzleitung, zu den Zeiten der größten Ausbrüche im Frühling und Herbst zwei- bis dreimal pro Woche, ansonsten zumindest einmal pro Woche. Hier wurden die Verfahrensanweisungen der Gesundheitsministerien, die Verordnungen des Robert-Koch-Instituts und der Stadt Münster sowie die Maßgaben der Franziskus-Stiftung diskutiert und die daraus folgenden Maßnahmen abgeleitet. Darüber hinaus wurden hier Anfragen der gesamten Mitarbeiterschaft mit viel Verständnis aufgenommen und anschließend mit der jeweils angemessenen Klarheit beantwortet.
Die Mitglieder des Direktoriums mussten neben ihrer täglichen Arbeit immer ein Ohr bei den Video- und Telefonkonferenzen und ihre Augen auf dem mannigfaltigen Email-Verkehr von Ministerien, Stadt und Stiftung haben. Insgesamt war die Zusammenarbeit hervorragend, und es gilt auch ein besonderes Lob unserer Mitarbeiterschaft zu zollen, die insgesamt immer auch unangenehme Anordnungen und Vorschriften, wie das Tragen von Mund-Nasen-Schutz, die Restriktion des Besucherverkehrs, das Einhalten von größeren Abständen in der Cafeteria eingehalten haben. Dafür möchte sich das gesamte Direktorium bei der gesamten Belegschaft sehr herzlich bedanken. | PROF. DR. RÜDIGER HORSTMANN

Stellvertretend für das gesamte Team (v. l.): Jana Selina Jenne, Mirjam Gossen, Karl-Heinz Deters, Bianca Hoffmann, Jana Gertdenken.

KRANKENHAUSHYGIENE

Nun, mein Kollege Klaus Schwermann und ich haben erfahren, wie viel Corona allen Menschen abverlangt. Dass diese Pandemie viele Neuerungen und auch Einschnitte im Routine–Alltag eines Krankenhauses verursacht, dürften mittlerweile alle Mitarbeiter des HJK am eigenen Leib erfahren haben.

Durch die Pandemie waren wir genötigt die KEL (Krankenhauseinsatzleitung) ins Leben zu rufen, um Fragestellungen und Probleme im Zusammenhang mit Corona zentral bearbeiten und entscheiden zu können. Umstrukturierungen, Sonderreglungen und Schutzmaßnahmen mussten getroffen und implementiert (umgesetzt) werden. Dabei sorgten vor allem die häufigen Neuerungen seitens der Behörden und der mediale Aufriss bei vielen Mitarbeitern für Verunsicherung.

Zusätzlich haben wir eine Fieberambulanz, direkt am Eingang für Besucher / Patienten eingerichtet. Dort wird die Temperatur aller Besucher gemessen, und es findet eine Abfrage nach Symptomen, dem letzten Reiseziel oder eben Coronakontakten statt. Im Laufe der Pandemie mussten die Besucherregeln verschärft werden, so dass pro Tag nur noch ein Besucher pro Patient zugelassen wurde. Später erfolgte die behördliche Umsetzung des absoluten Besuchsverbotes und des Tragen des Mund-Nasenschutzes.

Aufgrund der teilweise kritischen Verfügbarkeit von Hände-Desinfektionsmittel wurde beschlossen, Desinfektionsmittel aus den Bereichen abzuziehen, in denen eine Händedesinfektion nach den fünf Momenten der WHO nicht notwendig und das Waschen der Hände ausreichend ist. Stattdessen wurde ein besonderes Augenmerk auf die patientennahe Händedesinfektion gelegt. So konnte eine relativ zuverlässige Versorgung mit Händedesinfektionsmitteln an den kritischen Punkten gewährleistet werden.

Auch das Herz-Jesu-Krankenhaus war von Versorgungsengpässen bei der Schutzkleidung, besonders den MNS und den FFP Masken, betroffen. Zum Glück wurden wir hier von der Stadt mit Ersatzprodukten unterstützt.

Im Großen und Ganzen hat unser Haus die Coronapandemie bis jetzt sehr gut meistern können. Was nicht zuletzt an der Flexibilität, Leistungswilligkeit und Teamfähigkeit aller Mitarbeiter liegt.

| ASTRID GÖDEL

ZENTRALE NOTAUFNAHME

Seit März dieses Jahres beschäftigen wir uns nahezu durchgehend mit dem Thema Coronavirus. Dabei ist unser vordringlichstes Ziel, nicht nur eine gute Versorgung der von Coronaviren infizierten Patienten zu gewährleisten, sondern auch andere Patienten und Mitarbeiter so gut wie irgend möglich vor einer Infektion zu schützen. Dies verlangt sehr viel persönliches Engagement der Mitarbeiter, angstfreier Umgang mit infizierten Patienten und insbesondere sehr viel Zeit- und Material-Aufwand für die Herstellung der notwendigen Sicherheits- und Hygienemaßnahmen. Insbesondere ist die frühestmögliche Identifizierung von Verdachtsfällen und eine entsprechende räumliche Trennung der Patienten entscheidend. Von den in diesem Jahr gewonnenen Erfahrungen können wir jetzt profitieren. Auch hilft uns die gute räumliche Struktur nach dem Teilumbau mit drei Isolierungsräumen bei der Behandlung der Patienten. Zurzeit lässt sich die Versorgung der Corona-Patienten wie auch der Verdachts-Fälle gut bewerkstelligen, obwohl – anders als im Frühjahr – die Behandlung aller anderen Patienten noch unverändert fortgeführt wird. Wir gehen davon aus – sollte es nicht zu einem dramatischen weiteren Anstieg der Fallzahl in der Region kommen – gut durch die Wintersaison kommen zu können. Dabei erhoffen wir insbesondere von der neuerdings verfügbaren Schnelltestung rascher Klarheit über eine Coronaviren-Erkrankung zu erhalten. | DR. KLAUS REVERING

Dr. Klaus Revering (Medizinscher Leiter), Hanna Völker, Noura Benamar und Patrick Sandfort (Pflegerischer Leiter)

Der Nachtdienst mal am Tage: Die Kolleginnen werden im hygienisch richtigen Ein- und Ausschleusen in die Zimmer und aus den Zimmern mit Corona-Patienten geschult. V.l.: Alexandra Seiff, Elke Bartsch, Marita Hibbe, Matthias Felschen, Gaby Utendrup, Jennifer Höring.

ISOLIERSTATION

Seit März haben sich die Abläufe und die Betreuung einzelner Patienten sehr intensiviert. Man erlebt hautnah Höhen und Tiefen jedes einzelnen Patienten und stößt dabei so manches Mal an seine emotionalen Grenzen. Die Vereinsamung durch Besuchsverbote und mangelnde Beschäftigung sind permanent spürbar. Dies macht uns zum Teil zu besonders engen Bezugspersonen oder manchmal sogar Familienersatz. Sich davon professionell abzugrenzen fällt nicht immer leicht. | SR. GABY UND DAS GESAMTE TEAM

HERZLICH WILLKOMMEN!
Pfarrerin Dr. Friederike Barth verstärkt das hauptamtliche Seelsorgeteam Sr. Petra Nergenau, msc, und Diakon Andreas Garthaus.

Kraft zum Menschsein

Pfarrerin **DR. FRIEDERIKE BARTH** ist unsere neue evangelische Seelsorgerin

An den Kreuzungen und auf den Kreuzwegen des Lebens Menschen begleiten im Vertrauen auf Gottes Mitgehen mit uns – das möchte ich als Seelsorgerin, seit acht Jahren in der Johannes-Kirchengemeinde Münster und seit kurzem darüber hinaus auch im Herz-Jesu-Krankenhaus in Hiltrup. Die Krankenhausseelsorge eröffnet mir dabei ein Wirkungsfeld, das die klassische Gemeindearbeit ergänzt und andere Schwerpunkte setzen lässt. Zugleich verbindet es mich mit meinem Lebensraum, denn als Amelsbürenerin bin ich mit meiner Familie im Stadtteil verwurzelt und kenne das Herz-Jesu-Krankenhaus schon seit längerem.

Ein Krankenhausaufenthalt ist häufig einschneidend. Das Leben wird unterbrochen, aus Aktivität wird Passivität, besonders wenn sich ein schweres Leiden eingestellt hat. Fragen, Sorgen, Traurigkeit und Ängste sind oft Begleiter in solchen Zeiten. Zugleich fehlt das vertraute Umfeld und manchmal auch eine Perspektive für die Zukunft.
In solchen Zeiten Menschen zu begleiten, mit ihnen die Lasten der Krankheit auszuhalten, ihnen zugewandt und offen zu begegnen, ist Ziel und Aufgabe der christlichen Krankenhausseelsorge – unabhängig von der weltanschaulichen Ausrichtung des Gegenübers in ökumenischer Weite.

Im Horizont von Krankheit und Leid stellen sich oft die großen Sinnfragen des Lebens, die der Alltag normalerweise überdeckt. Auch das kann Teil der Seelsorge sein: sich gemeinsam der seelischen Erschütterung zu stellen, gemeinsam um **SINN UND ZUVERSICHT** zu ringen, den Perspektivwechsel zu wagen: dass **DER WERT DES LEBENS** unabhängig ist von Krankheit und Gesundheit, von Leistungsfähigkeit und Fitness.

Darin spiegelt sich die tiefe Einsicht des Christentums, die in so vielen biblischen Erzählungen, in so vielen bedeutenden Lebenswegen von Christinnen und Christen Gestalt gewonnen hat: dass sich Gott bedingungslos zuwendet, gerade in Zeiten der Not und des Zweifels.

Mir ist unter all den Menschen, die zu Glaubensvorbildern und Leitbildern einer menschlichen Seelsorge werden können, **DIETRICH BONHOEFFER** besonders wichtig geworden. Selbst eine starke, vielfältig begabte Persönlichkeit, den manche heute als „Heiligen“ bezeichnen, hatte er einen tiefen Sinn dafür, dass das Unvollkommene und Unvollendete unser Leben auszeichnet und sein darf – weil der Wert unseres Lebens nicht von uns selbst hergestellt werden muss.

Diese Sicht auf das Leben leitet mich in meiner Arbeit als Seelsorgerin und hat auch meine Theologie geprägt, nachdem ich mich nach Beendigung meines Studiums und vor dem Vikariat (der praktischen Ausbildung zur Pfarrerin in der Evangelischen Kirche von Westfalen) einige Jahre in einer wissenschaftlichen Arbeit mit Dietrich Bonhoeffer und seiner Ethik beschäftigt habe. Gerade heute und gerade in dem ganz eigenen Kosmos Krankenhaus scheint mir seine Sicht auf das Leben hilfreich zu sein. Denn die Fürsorge, das Für-Andere-Dasein und das Aushalten der eigenen und der fremden Schwachheiten haben darin einen besonderen Stellenwert und können so manchen Verzerrungen unserer heutigen, auf Leistung, Fitness und Verfügungsmacht getrimmten Gesellschaft etwas entgegensetzen.

Gesundheit ist dann mehr, umfassender und manchmal sogar etwas anderes als körperliche Heilung – die auch die moderne, weit entwickelte Medizin unserer Tage nicht immer gewährleisten kann: Es ist die „Kraft zum Menschsein“ in gesunden und kranken Zuständen, wie Karl Barth, einer der Lehrer Bonhoeffers dies ausdrückte.

Gemeinsam in der Vielfalt der Professionen sich dafür einsetzen, dass Menschen ihre Kraft zum Menschsein wiederfinden und gestärkt bekommen, in Freud und Leid mit den Menschen mitgehen, die in diesem Krankenhaus für eine Zeit leben, und mit denen, die hier arbeiten, ist darum eine Leitperspektive für meinen seelsorglichen Dienst im Herz-Jesu-Krankenhaus.

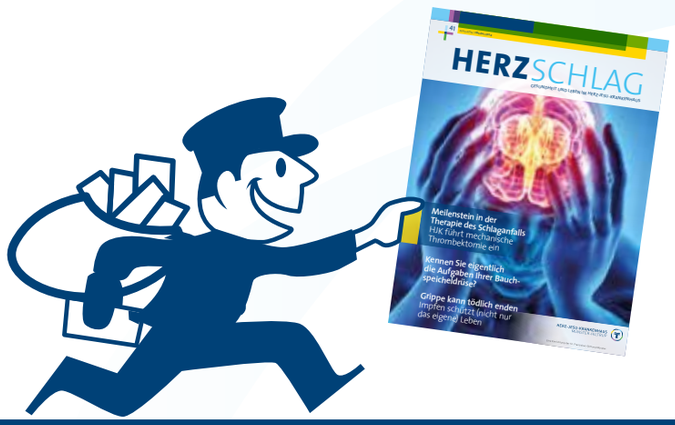
Herzlichst
DR. FRIEDERIKE BARTH
Evangelische Seelsorgerin im HJK

FÖRDERVEREIN

Verein der Freunde und Förderer des
Herz-Jesu-Krankenhauses Münster-Hiltrup e.V.
Westfalenstraße 109 | 48165 Münster

BANKVERBINDUNG:
Darlehnskasse Münster eG
IBAN: DE96 4006 0265 0000 9996 00
BIC: GENODEM1DKM

www.hjk-muenster.de > Förderverein



ABO-COUPON

LIEBE LESERINNEN UND LESER,
HERZSCHLAG kommt drei Mal im Jahr auch direkt zu Ihnen nach Hause, wenn Sie den Coupon ausfüllen und an uns schicken.

Herz-Jesu-Krankenhaus Hiltrup GmbH
Öffentlichkeitsarbeit / Redaktion Herzschlag
Westfalenstraße 109
48165 Münster

Oder Fax an 0 25 01 / 17-42 01,
oder senden Sie eine Mail mit Ihrem Abo-Wunsch an
Herzschlag@hjk-muenster.de

Bitte senden Sie mir das Magazin Herzschlag kostenfrei und regelmäßig zu.

▲ Name

▲ Straße

▲ PLZ/Ort

▲ Telefon

Mit der Bestellung von Herzschlag im Abonnement-Verfahren erklären sich die Bezieher damit einverstanden, dass die hier erhobenen Daten zum Zwecke der postalischen Zustellung an ein Versandunternehmen weitergegeben werden.

IMPRESSUM

HERZ-JESU-KRANKENHAUS
MÜNSTER-HILTRUP

Eine Einrichtung der St. Franziskus-Stiftung Münster

HERAUSGEBER Herz-Jesu-Krankenhaus Hiltrup GmbH
Adresse Westfalenstraße 109
48165 MS-Hiltrup
Telefon 02501 / 17-0
E-Mail geschaeftsfuehrung@hjk-muenster.de
Internet www.hjk-muenster.de

REDAKTION Markus Becker, Heike Hänscheid, Klaudia Maleska, Dr. Mechthild Quernheim, Tim Richwien, Britta Silling, Christa Sühling
Telefon 02501 / 17-21 70
E-Mail herzschlag@hjk-muenster.de

TEXTE Dr. Friederike Barth, Heike Hänscheid, Klaudia Maleska, Michael Neumann, Dr. Mechthild Quernheim
FOTOGRAFIE Henrika Huil, Marlene Lepper, Friederike Lohmeier, Klaudia Maleska, MünsterView, Michael Neumann, St. Marien-Hospital Lüdinghausen, shutterstock
LAYOUT/SATZ Livingpage® GmbH & Co. KG Münster
www.livingpage.com
DRUCK Print Media Group

DIE NÄCHSTE AUSGABE

ERSCHEINT IM JULI 2021

HERZSCHLAG

MAGAZIN DES HERZ-JESU-KRANKENHAUS MÜNSTER-HILTRUP

Eine Einrichtung der St. Franziskus-Stiftung Münster

KLINIKEN UND INSTITUTE

Klinik für Anästhesie, operative Intensivmedizin und Schmerztherapie

Klinik für Chirurgie

– Unfall-, Hand- und orthopädische Chirurgie

– Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie

Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe

Klinik für Innere Medizin

Klinik für Innere Medizin/Nephrologie

Klinik für Neurologie mit Klinischer Neurophysiologie

Klinik für Urologie, Onkologische Urologie und Neuro-Urologie

Institut für Radiologie und Neuroradiologie

BELEGKLINIKEN

Klinik für Augenheilkunde

Klinik für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde

Klinik für Orthopädie

FRANZISKUS STIFTUNG

www.hjk-muenster.de